

verleihen. Die persönlichen Freiheiten in den zu annektierenden Republiken sollten geachtet werden, nur würde in letzteren die nächste Zeit nach dem Kriege eine militärische Verwaltung eingerichtet werden; schließlich würden sie ihre eigene Kolonialregierung erhalten.

### Deutliches und Sächsisches.

Raunhof, den 16. Mai 1900.

**Raunhof.** Der hiesige Gewerbeverein läßt zur Zeit bei hiesigen Interessenten eine Petition zur Unterschrift zirkulieren, in der die Königl. Eisenbahnbetriebsdirektion in Leipzig ersucht wird, die hiesige Güterabfertigungsstelle an das hiesige Fernsprechnetz anzuschließen. Die hiesigen Geschäftsleute, die mit der Güterverwaltung in ständiger geschäftlicher Verbindung stehen, haben zum Teil alle Telefonanschlüsse, sind aber infolge des fehlenden Anschlusses der Güterverwaltung noch immer zum Zwecke der Verständigung auf den zeitraubenden Weg durch Boten und Postkartenbenachrichtigung angewiesen. Mit dem erbetenen Anschlusse würde der Fernsprecher den hiesigen Geschäftsleuten von noch weit höherem Nutzen sein.

**Raunhof.** Einem langjährigen Wunsche des hiesigen Militärvereins „Kameradschaft“ ist nunmehr stattgegeben worden, da seine Aufnahme in den Sächsischen Militärvereinsbund vollzogen worden ist. Mit einem größeren Feste tritt der genannte Verein in diesem Jahre in die Öffentlichkeit, indem er am 22. Juli seine Fahnenweihe veranstaltet.

**Raunhof.** Ein frühliches Fest in kameradschaftlichem Kreise beging am Sonntag die Krankenkasse der Maurer und Zimmerer von Raunhof und Umgegend. Die Teilnehmer versammelten sich um 4 Uhr nachmittags im Waldschloßchen von wo unter Voranführung der Fahne, begleitet von 3 Maurern und 5 Zimmerern in junftmäßiger Tracht mit den Wahrzeichen der betreffenden Gewerbe, und unter den Klängen der Musik, sich ein stattlicher Zug nach dem Festlokal zum goldenen Stern bewegte. Hier hielt der „Polier“ eine kurze Ansprache und nach Befestigung des Balkens, welcher den Eingang versperrte und der von den junftmäßigen Zimmerern im Takte der Musik zerhackt wurde, verfügten sich die Teilnehmer in den Festsaal; wo ein recht animierter Ball dieselben voll befriedigte.

**Raunhof.** Die drei Eshelligen, welche allort in unserem Vaterlande ihre Schreckensherrschaft ausübten, haben sich als Raubzüge nun auch noch bei uns eingestellt und sich als recht sonderbare Heilige gezeigt. Ein empfindliches Schneetreiben heute Morgen und ein scharfer Frost in der Nacht haben in unseren Gärten sehr viel Schaden angerichtet.

† Die Thronrede des Königs beim Landtagsabschied bezeichnet die abgeschlossene Session als eine lange und arbeitsreiche und zählt als zu Stande gekommene Gesetzesvorlagen folgende auf: Den Staatshaushalt, die beiden Novellen zum Einkommensteuergesetz, den Gesetzentwurf über die Verwaltungsrechtspflege, die Ausführungsgesetze zu den Reichsgesetzen, den Entwurf eines allgemeinen Bougesetzes, das Gesetz über die Umgestaltung der bisherigen Bestimmungen betreffs der Handels- und Gewerbelammer, die Vorlage über die Regelung der Alterszulagen der Volksschullehrer durch Staatsbeiträge. Die Rede kündigt daneben die Wiedervorlegung des jetzt geschickerten Geset-

entwurfes, betr. die einheitliche Regelung der Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Staatsbeamten, für die nächste Session an. Die allerhöchste Rundgebung schließt mit dem Wunsche, daß das gemeinsame Streben der Regierung des Königs und des Landtages zur Förderung des teuren Sachsenlandes von göttlichem Segen begleitet sein möge.

† Die Bevölkerungszahl im Königreiche Sachsen. Nach einer statistischen Uebersicht betrug im Jahre 1899 die Bevölkerungszahl im Königreiche Sachsen: 4 025 480 (gegen 3 959 840 im Jahre 1898). Davon kamen auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 396 310, auf die Kreishauptmannschaft Dresden 1 149 460, auf die Kreishauptmannschaft Leipzig 1 012 650 und die Kreishauptmannschaft Zwickau 1 468 060 Einwohner.

† Der Sächsische Fleischerstag (Bezirkstag der Fleischerinnungen Sachsens im Deutschen Fleischerverband) findet, wie nun endgiltig bestimmt ist, in diesem Jahre am 12. Juni in Plauen i. V. statt.

† Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat beschlossen, seinen diesjährigen Zentralverbandstag vom 5. bis 7. August in Leipzig abzuhalten.

† Dem Verbands Sächsischer Konsumvereine gehören, wie aus dem vom Verbandsvorsitzenden auf dem am 12. und 13. Mai in Großenhain abgehaltenen Verbandstage bekannt gegebenen Berichte hervorgeht, 38 Vereine an. Die Mitgliederzahl beträgt ca. 50 000.

† Zum Pfingstfeste 1900 sind Rückfahrkarten (nicht Arbeiterrückfahrkarten), die Donnerstag den 31. Mai und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Montag, den 11. Juni 1900 gültig.

† Nach der Berechnung des englischen Meteorologen Mac Donal würde man im laufenden Jahre einen in Temperatur und Niederschlägen normalen Sommer zu erwarten haben.

† Kinder und Brände. Die Zahl der durch Kinder verursachten Brände betrug in Sachsen in den beiden Jahren 1897 und 1898, wie aus dem den Ständen vorliegenden Bericht über die Landesbrandkasse ersichtlich ist, 322 (gegen 306 in der Vorperiode), darunter sind 214 durch Spielen oder sonst fahrlässiges Gebahren mit Streichhölzchen entstanden. Eine erschreckend hohe Zahl! Die dadurch erforderlich werdende Vergütung betrug 376388 Mk. Auffällig ist in der Berichtsperiode die hohe Zahl der absichtlich durch Kinder verursachten Brände, nämlich 15 Fälle.

Brands. In der letzten Sitzung des Stadtgemeinderates wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn Stadtrat Frauenberger, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr Kantor Fischer als Stadtrat gewählt. — In einer der letzten Sitzungen des Kirchenvorstandes zu Brandis wurde dem Herrn Pastor Müller, dessen Gehalt 4000 Mk. beträgt, eine Zulage von 1000 Mark in Stoffel gewährt.

Leipzig. Der Feuermann Däther, der bei dem schrecklichen Fabrikbrand am 7. April d. J. in der Glockenstrasse hier aus seiner im 3. Obergeschoß befindlich gewesenen Wohnung etwa 12 Meter hoch auf das Dach eines Schuppens herabsprang, ist von seinen schrecklichen Wunden, die er bei dem Sprunge erlitt, im städtischen Krankenhaus geheilt und von dort entlassen worden. Nach den Aussagen des Mannes hat er den schrecklichen Sprung in die Tiefe erst gewagt, als seine Frau und sein fünfjähriges Pflanzkind betäubt niedergesunken waren und er keine Möglichkeit sah,

denselben Rettung zu bringen oder zu versuchen, sie aus ihrer Betäubung zu erwecken, denn bei der fürchterlichen Blut im Innern des Gebäudes waren auch die Wasserleitungsrohre zum großen Teile bereits geschmolzen. Däther hat durch das Feuer Hob und Gut verloren und befindet sich jetzt in außerordentlich hilfloser Lage.

Leipzig. An dem zu Ehren der Gutenberg-Feier veranstalteten Festmahl nahmen auch die anwesenden hohen Vertreter des Kaisers, des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Sachsen-Weimar teil. Staatssekretär Graf Posadowsky hielt eine Ansprache in der er die Herrschertugenden des Kaisers, des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Sachsen-Weimar feierte. Die welfen Fürsten würden nicht nur wegen ihrer Verdienste die sie sich um das Ansehen und die Macht des Vaterlandes erworben, von den Völkern verehrt, sondern auch durch ihre Friedensarbeit, bei der sie insbesondere die edlen Ränke zu fördern allezeit bestrebt seien. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf den Kaiser, den König und den Großherzog, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Eines groben Vertrauensbruchs machte sich ein in Deuben wohnhafter Arbeiter der sächsischen Gießhahlfabrik in Döhlen seinen Mitarbeitern gegenüber schuldig. Auf mehrfache Aufforderung hin, war es ihm gelungen, diese zum Mitspielen in der sächsischen Landeslotterie zu gewinnen, so daß im ganzen sechs Beutel-Lose gespielt werden konnten. Er kaufte auch bei einem Kollekteur in Poischappel je drei Lose von zwei verschiedenen Losnummern der ersten Klasse, wobei er dem Kollekteur vorschwindelte, am folgenden Tage das Geld hierfür erlegen zu wollen, statt dessen aber ließ er sich nicht wieder sehen. In dem guten Glauben, daß alles in bester Ordnung sei, haben die Beteiligten ihre Teilbeträge stets richtig an ihn abgeführt. Zu ihrem Leidwesen müssen sie jedoch jetzt erfahren, daß von ihrem Genossen auch nicht ein einziges Beutel bezahlt wurde und er das Geld von allen fünf Klassen, insgesamt 132 Mark, für sich behalten hat. Er ist flüchtig.

Mußschen. Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Loos zirkuliert gegenwärtig in unserer Stadt eine Petition an die Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen, dahingehend, daß die hiesige Güterhaltestelle ebenfalls an die demnächst hier zu errichtende Stadt-Fernsprechstelle angeschlossen werden möchte. Mit Rücksicht auf die immerhin erhebliche Entfernung des Güterbahnhofes von der Stadt wäre eine derartige telephonische Verbindung mit der Güterhaltestelle für viele hiesige Geschäftsinhaber von großem Vorteil. Hoffen wir also, daß die Petition den gewünschten Erfolg hat.

Döbeln. Für die Zusammenkunft sächsischer Fortbildungsschulmänner, Freunde und Gönner des Fortbildungsschulwesens in Döbeln, sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Eine Reihe nachhaltiger Verlagsbuchhandlungen haben für die gleichzeitig geplante Lehrmittelausstellung sachliterarischer Materialien zur Verfügung gestellt.

Döbeln. Die Behörden haben die Ueberjahrtsstelle über die Mulde bei Klosterbuch, wo kürzlich Oberlehrer Vogel und dessen Frau durch Umschlagen der Fähre ertrunken sind, gesperrt und Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Löhnig. Am Sonntag sah der Schuhmacher Thierfelder noch gemüthlich beim Stat, da plötzlich sank demselben, als er gerade wieder auspielen wollte, der

### Gudlich vereint.

Roman von Ewald August König.

53

„Also mein Schneider redete mich an und ließ nicht von mir ab,“ fuhr Wildenbruch mit einem spöttischen Lächeln fort, „ich sollte erzählen und wußte nichts, er dagegen wußte um so mehr. Leute, die dem Kommerzienrat ihr Geld anvertraut haben, stürzten ihm schon das Haus, sie erhalten nichts, sie sollen vorher ihre Kapitalien kündigen, wie es im Vertrage ausgemacht ist. Dagegen läßt sich natürlich nichts einwenden, Vertrag ist Vertrag, aber es geschieht seitens des Hauses nichts, um die Furchtsamen zu beruhigen.“

Morgen nun soll die Sache sich entscheiden, morgen ist der Tag, an dem die Börsenverluste gezahlt werden müssen, außerdem weiß man, daß morgen große Wechselbeträge fällig werden, die das Haus Wildenbruch akzeptiert hat.“

„Dann laßst Du Dich freuen, daß Du keine Forderung mehr an das Haus hast!“ sagte die Gräfin.

„Und das haben Sie meinem Neffen zu verdanken,“ fügte der Maler hinzu, der die ihm angebotene Cigarre ohne Bödern angenommen und angezündet hatte. „Seine Netzwegen hat der Kommerzienrat mit Ihnen gebrochen.“

„Meinem Kredit hat das nicht geschadet,“ spottete Bauerband. „Uebrigens wollte ich, unter uns gesagt, gern eine kleine Summe verlieren, wenn Ihr Neffe mir nicht ins Haus gekommen wäre. Meine Tochter denkt noch immer an ihn, will nicht von ihm lassen, hat uns soeben noch eine Scenerie gemacht, will mit dem Lump auf und davon gehen, sobald er wieder in Freiheit ist. Ich weiß nicht, ob das Mädchen heute in der Naume ist, zu Ihnen ins Artollis zu kommen; wenn sie es thut, dann setzen Sie ihr einmal den Kopf zurecht, es ist ja alles nur Unsinn, was sie sagt.“

Von den Lippen des Malers war das spöttische Lächeln verschwunden, die Furchen zwischen seinen buschigen Brauen vertiefte sich. „Ich habe Ihnen damals schon gesagt, daß ich nach keiner Seite hin raten würde, da dies

eine Sache sei, in die kein Fremder sich hineinmischen dürfe,“ entgegnete er. „Einem liebenden Menschenherzen kann man nicht befehlen, daß es seiner Liebe entsagen solle, je mehr Widerstand man ihm entgegensetzt, desto stürziger wird es. Und wenn Sie nun einen Rat von mir verlangen, so kann es nur der sein: geben Sie dem jungen Manne Ihre Tochter, wenn er schuldlos befunden wird! Er ist ein armer Schucker, aber Sie sind ja reich genug, und da er einen guten Charakter und ein treues Herz hat, so wird er Ihr Kind glücklich machen.“

„Wenn er schuldlos ist?“ wiederholte Bauerband, auf den die schlüchtern Worte ihren Eindruck nicht verfehlt hatten. „Daran glaube ich nicht; er hat zwar nichts bekannt, aber der Intrigenbeweis ist gegen ihn.“

„Scheibeweise!“ sagte der Maler ärgerlich. „Vermutungen, die begründet, aber auch nicht begründet sein können! Daraus darf der Richter einen Menschen nicht verurteilen. Es ist noch nicht aller Tage Abend, im letzten Augenblick noch können unerwartete Enthüllungen die Sache anders gestalten!“

„Sie glauben nicht an die Schuld Ihres Neffen?“ fragte Bauerband.

„Offen gesagt: nein! Ich habe bisher mit meinem Urteil zurück gehalten, nun spreche ich es aus, ich suche den Dieb allerdings im Hause des Kommerzienrats, aber daß mein Neffe es sein soll, glaube ich nicht. Ihre Gräfin Tochter erwartet mich vielleicht schon im Atelier, gestatten Sie mir, daß ich mich entferne.“

Er verließ mit einer Verbeugung das Zimmer und stieg die Treppe hinauf, und als er die Thür des Zimmers öffnete, in dem er sein Atelier aufgeschlagen hatte, sah er das Mädchen am Fenster stehen.

Sie wandte sich um zu ihm und bot ihm die Hand. „Thranen schimmerten in ihren Augen.“ „Ich werde Ihnen heute nicht sitzen können,“ sagte sie mit einem gezwungenen, schmerzlichen Lächeln, „ein verweintes Gesicht paßt nicht zu einem Porträt.“

„So malen wir heute die Hände,“ erwiderte er treu-

herzig, „nehmen Sie Platz, gnädiges Fräulein, und hängen Sie den trüben Gedanken nicht allzusehr nach, es kann ja noch alles gut werden.“

Sie ließ sich mit einem schweren Atemzuge nieder, der Maler legte ihre Hände zurecht und trat vor die Staffellei.

„Glauben Sie das?“ fragte sie zweifelnd. „Ich sehe keinen Stern mehr in der Nacht, die mich umgibt. Sie sind der einzige Mann, zu dem ich noch Vertrauen habe, weshalb reden Sie nie mit mir über Hugo?“

„Weshalb ich Ihnen nichts Vertrauliches zu sagen weiß.“

„Es wäre mir schon ein Trost und eine Freude, wenn Sie mir sagten, daß Sie an seine Schuld nicht glauben.“

„Das thue ich auch nicht.“

„Haben Sie es nie gethan?“

„Im Anfang doch, aber ich sage mir jetzt, wenn er schuldig wäre, so müßte doch im Laufe der langen Zeit irgend ein überzeugender Beweis gefunden worden sein.“

„Ich habe nie an ihm gezweifelt,“ sagte Vertha, den kleinen Mann fest anblickend, „ich konnte mir niemals denken, daß er zu einer ehrlosen Handlung fähig sei. Und wenn mein Vater nicht so feindselig gegen ihn aufgetreten wäre, dann hätte der Richter ihn wohl längst aus der Haft entlassen müssen.“

„Besteht diese Feindseligkeit noch?“ fragte der Maler, der unterdessen die Farben auf seiner Palette gemischt hatte und nun den Malstoch zurechtstellte.

„Noch immer,“ nickte das Mädchen. „Mama sagt dann nichts, sie will es mit keinem von uns verderben, und deshalb kann ich auch ihr nicht das Vertrauen schenken, das zwischen Mutter und Tochter bestehen sollte. Hugo ist freilich Schauspieler, aber mein Gott, ist denn der Schauspielstand ein ehrloser Stand?“

„Bewahre, es muß ja auch solche Ränke geben,“ scherzte der Maler, während er die kleine Hand des Mädchens mit prüfendem Blick betrachtete. „Tragen Sie keine Ringe?“

„Nur einen kleinen Diamanting an der linken Hand, Papa will es, er meint, eine reiche, vornehme Dame müsse Brillanten tragen. Als ob davon das Glück abhänge!“

Arm vom ein Schloß Ende bereit

Eine ein junger Kochtes Schattierer er der Ur gekochten durchzogen. Gegenstand übte Folge kann dürfte

Zwick findet sich die vom 2 erteilt die vom Kirche Stadt drei Bürger an

In E emporkran Meter gefa Ein großer von den M dieselben M Gegen wurden im von einem Funken eine

Der I schlus, den Pfarrer R. hatte sich vorzunehmen

Handa einem Jahre dem: Militä abgehakt.

Mit d Schullinspekt Wohlle

letzte Hochw felder erblic Getreide, R manchen Fe der tiefen L befindlichen werke in Se Trajekttschiffe schwemmt.

ausgeschlosse eine lange J vielfach zerli

### Zeit

Man d an Freuden weich, — di und überall Mai allem Besuch! — die letzten an wieder im F

„Ja, mein ter recht dunn au diese klein

„Sie schei „Das wil noch einmal

„Ja, wenn t. mimen, wo wie Leib, Wo mir bleibt! U Gatten aneck ja Gottes Fe lassen soll, un

„Kind, Mi Wildenbruch denfalls bereu Gatten das e überhaupt jet lange das Ed

„Und wie Vertha in ho urteilt, über rchen, und das bere.“

„Es giebt „Der wirklich halten e

„Weshalb ung gelesen, d pfeffen hat, e er büssen mu

„Und dies die Sache von „Sagen e